

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2158

Permalink: [www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2158](http://www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2158)



### Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

### Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Stiftung

August 2019

■ LILIENBERG ■  
Unternehmerforum

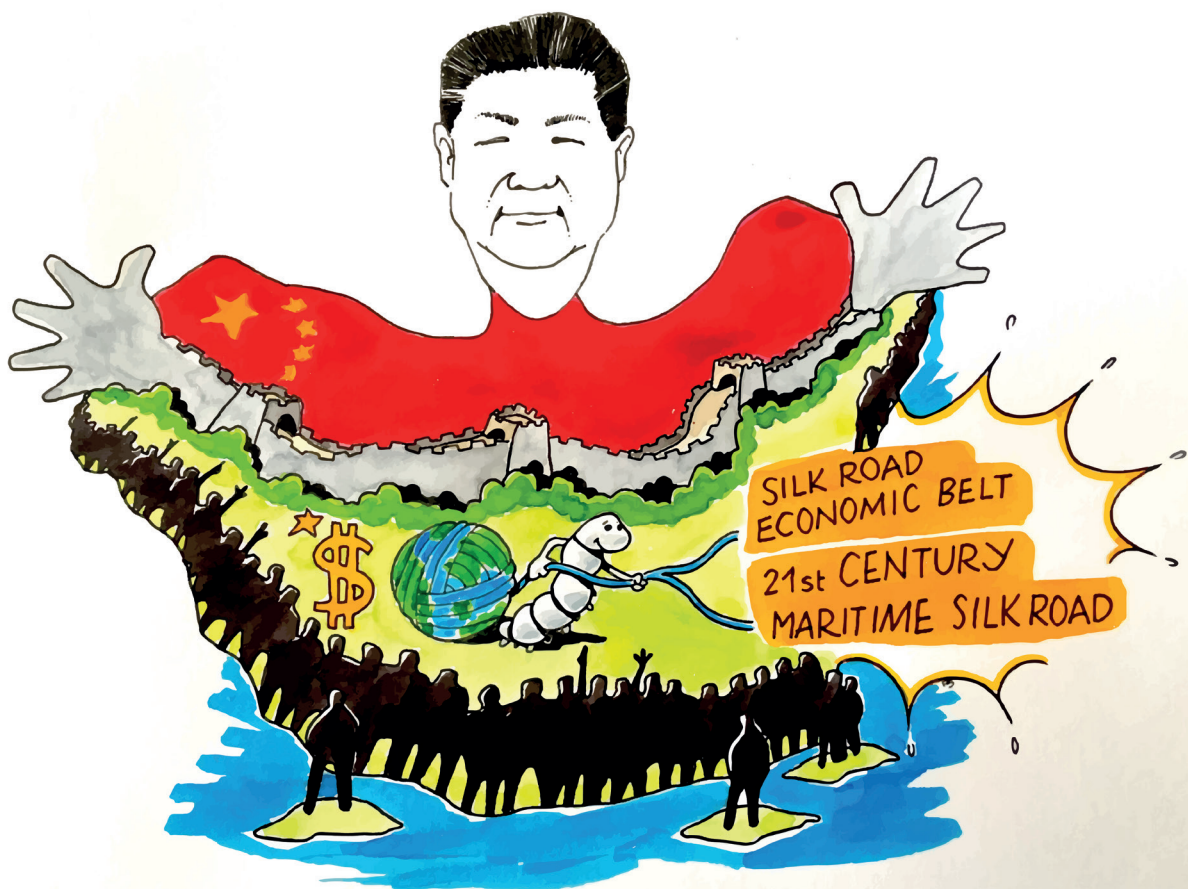
## 23. Lilienberg Gedanken

# Chinas Machtpolitik anders lesen

Am Beispiel der Belt-and-Road-Initiative (Seidenstrassenprojekt)

In Zusammenarbeit mit dem Swiss Institute for Global Affairs (SIGA)

Dr. Remo Reginold



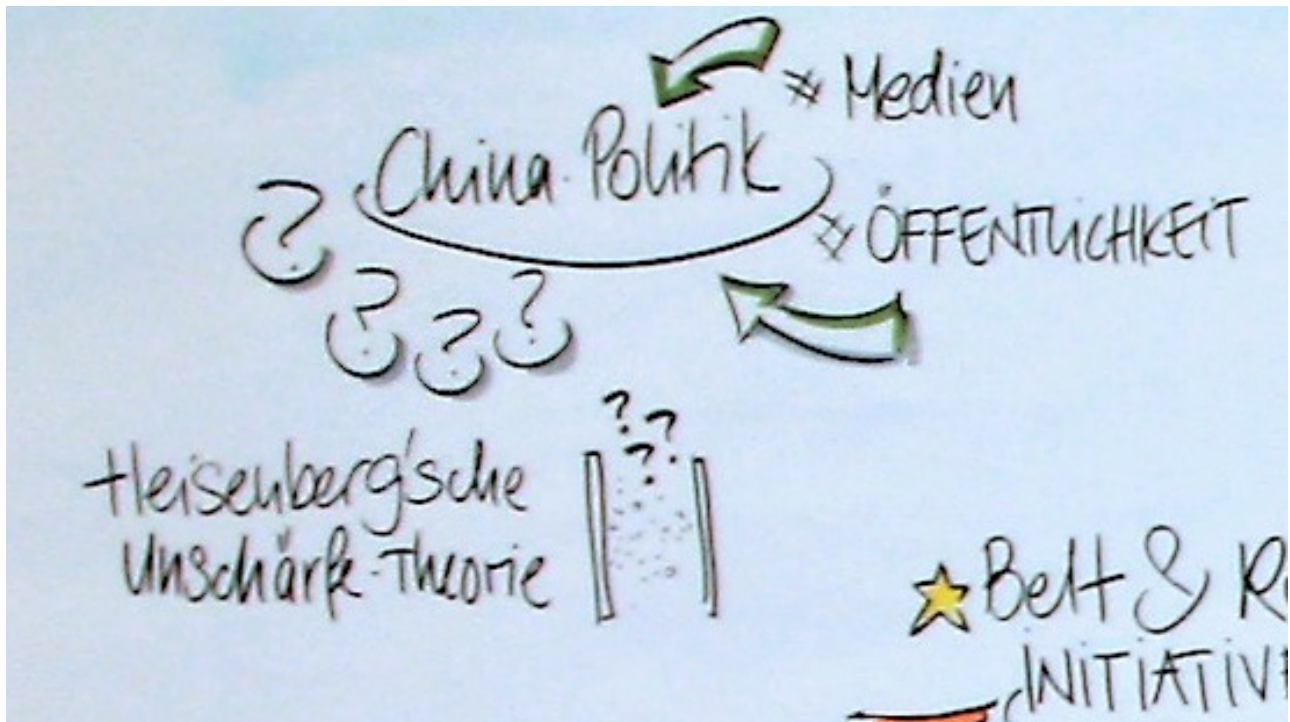


Abbildung 1: Quo vadis China?

Die Welt verfolgt mit Interesse und Faszination, aber auch mit zunehmendem Argwohn Chinas raschen Aufstieg zur wirtschaftlichen, politischen und militärischen Supermacht. Dafür setzt die Führung des Reichs der Mitte auf eine schlaue Kombination von zentralistischer Parteipolitik und kapitalistischer Marktwirtschaft.

Das vom chinesischen Präsidenten Xi Jinping 2013 initiierte Seidenstrassen-Projekt (Belt-and-Road-Initiative, BRI) ist dabei die wirkungsmächtigste Demonstration chinesischer Machtansprüche. Über den Land- und über den Seeweg wollen die Chinesen Asien, Afrika und Europa erschliessen und wirtschaftlich miteinander verbinden.

Die globalen Ambitionen Pekings sind ein interessantes Beispiel dafür, wie in der gegenwärtigen Zeit Geo- und Machtpolitik betrieben wird. Heute sind Infrastrukturen, Diplomatie, Technologien und die Wirtschaft, aber auch das internationale Recht, (Des-) Informationskampagnen und Cyber-Operationen wichtige Mittel der geostrategischen Positionierung. Sie können bewusst diffuse Bedrohungslagen kreieren und Symbolwirkungen projizieren, um weltpolitische Zielsetzungen zu realisieren. Auf all dieser ganzen Klaviatur spielt China sehr erfolgreich.

Was bedeutet dies für Europa und für die Schweiz? Wird dieses gigantische Infrastrukturprojekt Handelsnationen näher zusammenbringen oder kommt es zu einer schleichenden Vormachtstellung Chinas in Europa, im Nahen Osten und in Afrika? Ist es der Anfang einer sinozentrischen Welt?

Diese Publikation nimmt diese Fragen auf und analy-

siert Pekings Ansprüche und Strategien. Die Analyse der BRI als solches ist ein zu umfassendes Unterfangen, als dass man ihr mit dieser Schrift gerecht werden kann. Ziel der Publikation ist es viel mehr einige Schlaglichter darauf zu werfen und exemplarisch am Beispiel der Entwicklungen im Südchinesischen Meer (SCM) – welches ein wichtiger Teil der BRI ist – darzulegen, wie China seine diplomatischen, militärischen, kulturellen und wirtschaftlichen Ambitionen verfolgt und strategisch zu verknüpfen weiss. Die Erkenntnisse dieser Analyse liefern Anhaltspunkte, wie die Schweiz sich pragmatisch und klug gegenüber China positionieren kann. Im letzten Abschnitt werden diese Empfehlungen in sechs Punkten zusammengefasst. Sie können für politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entscheidungsträger als Kurzdossier dienen.

### Ein Blick zurück

Damit man die aktuellen Entwicklungen und geopolitischen Ambitionen Chinas verstehen kann, ist ein Rückgriff auf die Geschichtsschreibung hilfreich. Die historischen Zusammenhänge bilden Anhaltspunkte, um die Vision der BRI und das gegenwärtige Selbstverständnis Pekings besser verstehen zu können.

Chinas Aufstieg war im vergangenen Jahrhundert über Jahrzehnte ein Aufstieg der kleinen Schritte gewesen. Lange galt das Reich der Mitte als verarmte Bauernnation ohne grosse Zukunftsperspektiven. Unter der Führung von Mao Zedong wurde China wirtschaftlich und politisch zunehmend isolierter und galt seit den 1950er Jahren als eines der ärmsten Länder der Welt. Maos Planwirtschaft setzte ohne Erfolg auf die Kraft des landwirtschaftlichen Sektors. Zudem

hätte mit dem Programm des *Grossen Sprungs nach vorn* der wirtschaftliche Rückstand Chinas zu industrialisierten Nationen aufgeholt werden sollen. Durch den Ausgleich und die Einebnung der drei grossen Unterschiede Stadt-Land, Kopf-Hand und Industrie-Landwirtschaft hätte China einen wirtschaftlichen Aufschwung erfahren sollen.

Doch dieser Kommunismus chinesischer Prägung funktionierte nicht. Der Grosse Sprung nach vorn führte zu einer Hungerkatastrophe, die Millionen Chinesinnen und Chinesen das Leben kostete. Nach dem Tod Maos 1976 öffnete sich das Land sukzessive wirtschaftlich und politisch. Unter der Führung von Deng Xiaoping wurden Sonderwirtschaftszonen errichtet, die ausländische Direktinvestitionen und die Dezentralisierung der Staatskontrolle förderten.

Das Reformprogramm trug dazu bei, dass die Marktwirtschaft als komplementärer Ansatz und Stütze zur Sozialistischen Marktwirtschaft<sup>1</sup> akzeptiert wurde. Dank etablierten staatlichen Institutionen und loyalen Gewährsleuten wurde der wirtschaftliche Reformkurs durch Dengs Nachfolger Jiang Zemin und Zhu Rongji konsequent weitergeführt. Um die Jahrtausendwende waren knapp die Hälfte der Betriebe privatisiert, das Bankensystem wurde geöffnet, und es wurden Handelsschranken abgebaut.<sup>2</sup> Das war die Grundlage für den WTO-Beitritt Chinas 2001: Eine Volkswirtschaft, die sich zunehmend an der Lenkungsform westlicher Staaten orientierte, aber doch mit eigener kommunistischer Prägung operierte.

Dieses klare Bekenntnis zu Öffnung und Reformen wurde aber seit 2005 schleichend unterwandert respektive rückgängig gemacht. Unter der Führung von Hu Jintao und Wen Jiabao hatte China einen wirtschaftlichen Boom erlebt. Dieser Boom wurde vornehmlich durch Staatsbetriebe ermöglicht. Der absolute Wille zu Wirtschaftswachstum führte dazu, dass staatliche Unternehmen gefördert wurden, da sie diese Aufgabe besser meistern konnten. Sie wurden gegenüber privaten favorisiert, was wiederum zu einer Restrukturierung der Wirtschaft führte. Mit der Machtübernahme Xi Jingpings 2012 wurde dieser Trend nochmals verstärkt. Symptomatisch für dieses Zurückbuchstabierens ist der Umgang mit Dengs Erbe. Im Dezember 2018 feierte China 40 Jahre Reform- und Öffnungspolitik. Interessanterweise fanden in der Jubiläumsausstellung im chinesischen Nationalmuseum Dengs Visionen kaum Erwähnung. Umso prominenter wurde aber Präsident Xi in Szene gesetzt. Das ist nicht Zufall, sondern veranschaulicht die inhaltliche Stossrichtung der aktuellen chinesischen Politik.

Mit dem Verschweigen von historischen Referenzen wird Geschichtssymbolpolitik betrieben, und die Regierung versucht, die Deutungshoheit für sich in Anspruch zu nehmen. Mit der Staatsreform, die Xi nun erlaubt über die üblichen zwei Amtsperioden Präsi-

1 Überblicksanalyse in Michael R. Krätke: *Die Entwicklung des Kapitalismus in China*. In: Zeitschrift für sozialistische Politik und Wirtschaft. spw 193 (2012). S. 16-20.

2 Bernd Reddies: *Der WTO-Beitritt Chinas im November 2001. Einige innenpolitische Aspekte*. November 2001. Friedrich-Ebert-Stiftung Beijing.

[Weitere Informationen online](#)



Abbildung 2: Spin Politics

dent zu bleiben, setzt er nicht nur machtpolitische Zeichen, sondern eifert einer Symbolpolitik nach, die fest in der Geschichte Chinas verankert ist, nämlich: Die chinesische Nation hat eine 5000-jährige zusammenhängende Geschichte, deren Geschehnisse von herausragenden Herrschern gelenkt wurde.

Der gute alte Onkel Xi, wie er in staatlichen Werbevideos bezeichnet wird, ist demnach ein weiterer Paramount Leader (*überragender Leader*), der China in eine glorreiche Zukunft führen wird. Wer meint, dass Xi despotische Züge angenommen hätte und dabei das Land diktatorisch führen würde, interpretiert dies zu stark aus einer westlichen Brille. Es geht bei diesem Narrativ weniger um den Personenkult des Onkel Xis, sondern vielmehr um die chinesische Sache. Diese Sache drückt sich durch das Wertesystem des Konfuzianismus aus. In Anlehnung an die klassische Lehre von Konfuzius breitet sich in China ein Neo-Konfuzianismus aus, welcher - plakativ ausgedrückt - Ordnung über Freiheit, Ethik über Gesetze und Elitenherrschaft über Demokratie und Menschenrechte setzt.<sup>3</sup> Auf politischer Ebene sind die Prozesse nicht transparent, und es ist deshalb schwierig nachzuvollziehen, wie Entscheidungen zustande kommen. Symptomatisch dafür ist, dass China grosse Defizite beim Erfüllen der WTO-Pflichten wie Nichtdiskriminierung, Transparenz und Rechtsstaatlichkeit aufweist.<sup>4</sup>

Damit werden die Referenzen des Wertekanons bewusst in Opposition zu den Normen liberaler Demokratien gesetzt. Die Botschaft ist eindeutig: Nicht demokratisch-liberale Werte, sondern der neo-konfuzianische Wertekanon ist das moralische Referenzsystem für Reichtum, Wohlstand und eine globalisierte Zukunft.

Dieser kurze Blick zurück zeigt, dass der aktuelle Weg Chinas von Maos Visionen geprägt ist und von konfuzianistischen Moralansprüchen gelenkt wird. Es geht um die Huldigung und den Kult des Staatslenkers, der die grosse Sache und das goldige Zeit-

3 Amitav Acharya: *Can Asia lead? Power ambitions and global governance in the twenty-first century*. In: *International Affairs* 87:4 (2011). S. 851-869.

4 Hanns Günther Hilpert: *Chinas Handelspolitik Dominanz ohne Führungswillen*. SWP-Studie. November 2013.

[Weitere Informationen online](#)

### Vier Thesen zu Spin Politics (Spin = mit dem richtigen Dreh versehen)

**These 1:** Machtpolitik ist heute Kampf um Deutungshoheit.

**These 2:** Deutungshoheit ist das Übersetzen von Handlungen, Ereignissen und Trends mittels der Grammatik von Hidden Agenden.

**These 3:** Hidden Agenden haben Eigendynamik – sie sind Spin-Tools, die Kontexte und Sphären verwischen.

**These 4:** Das Verwischen ermöglicht geopolitische Zielbeziehungen bewusst zu maskieren.

alter Chinas kommen sieht – genauso wie es seine Vorfahren auch schon getan hatten. Dabei geht es darum, den chinesischen Traum der imposanten Wiederauferstehung der chinesischen Nation durch Xi Jinping zu realisieren. Dazu haben die Schlagwörter Kommunismus, Kulturrevolution und Grosser Sprung nach vorne eine andere Brisanz erhalten. Sozial- und Wirtschaftspolitik meint heute, dass die Partei über allem steht. Kulturrevolution heisst heute Kontrolle über alles und jedem und Grosser Sprung nach vorne bedeutet heute BRI und das Wirtschaftsprogramm *Made in China 2025*. Xi und die kommunistischen

Führungskräfte verstehen es bestens, die grosse Erzählung Chinas mit wirtschaftlicher Pragmatik und politischer Alltagsrealität zu verknüpfen.

Diese Lesart lässt zu, dass Peking unterschiedliche Handlungsfelder gleichzeitig bespielt, Opportunitäten auslotet und damit situativ innen- wie aussenpolitisch Pflöcke setzt. Diese Art der Strategie lässt das Gemeinsame durchaus vielfach schimmern und kann mit *Spin Politics* umschrieben werden (vgl. Textbox Vier Thesen). Spin Politics will hinter den Vorhang von klassischer Machtpolitik und Propaganda schauen.

Hinter machtpolitischen Handlungen können globale, lokale und diffuse Akteure ihre Partikularinteressen auf vielfältige Weise verschleiern und Narrative in grössere Kontexte und Ordnungen gesponnen werden.<sup>5</sup>

Das Seidenstrasseprojekt (BRI) ist dabei das vermutlich symbolträchtigste Projekt, welches diese Mehrdeutigkeit in der chinesischen Strategie verkörpert. Die BRI und das Südchinesische Meer (SCM) sind gute Beispiele für Spin Politics.

Damit das Fallbeispiel im SCM besser verstanden werden kann, hilft ein kurzer Überblick über die BRI.

<sup>5</sup> Weiterführende Informationen zum Begriff *Spin Politics* in Remo Reginald: *Spin Politics – Machtpolitik anders lesen*. In: *Military Power Review der Schweizer Armee* – Nr. 2 / 2018 (2018): S. 43-59.

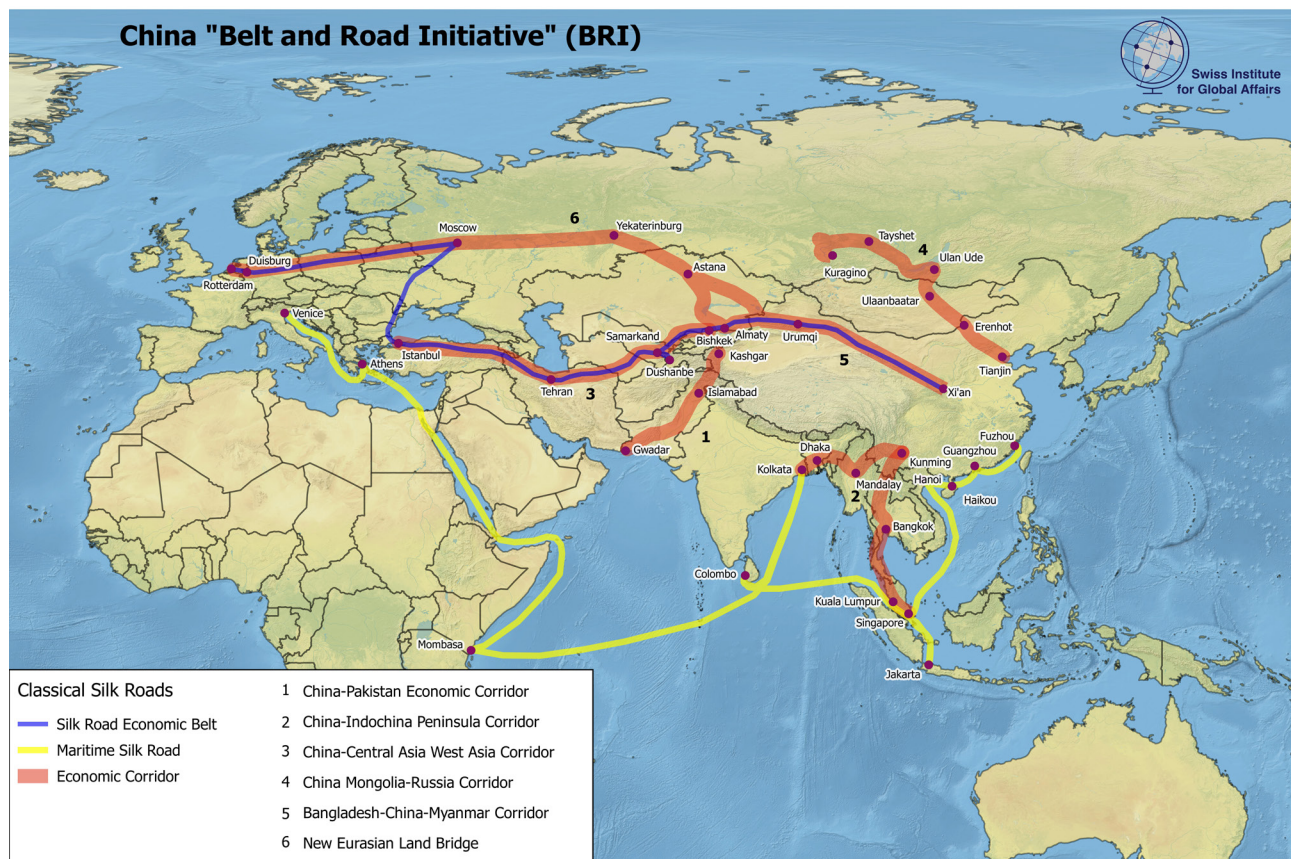


Abbildung 3: BRI Karte © SIGA Map Services

## BRI im Überblick

Die BRI wurde unter der Führung des chinesischen Präsident Xi Jinping 2013 als Infrastrukturentwicklungsprogramm initiiert, welches auf dem Landweg unter dem Namen Silk Road Economic Belt und auf dem Seeweg als 21st Century Maritime Silk Road<sup>6</sup> Asien mit Europa verbinden sollte.

Dabei handelt es sich um ein gigantisches Transportnetzwerk, aber auch um Energieversorgung, Telekommunikationsinfrastruktur und Finanzkooperationen. Der damit erfasste Raum umfasst mittlerweile 65 Länder, 62% der Weltbevölkerung, 75% aller Naturressourcen und rund 30% des globalen BIP.<sup>7</sup> Nach den Plänen Pekings sollte die Neue Seidenstrasse 2050 voll funktionsfähig sein – fast zeitgleich mit dem 100-Jahr-Jubiläum der Volksrepublik China 2049.

Die Intentionen des Projektes sind damit klar und eindeutig: Europa und Asien sollten systematisch zusammengeführt werden (vgl. Abbildung 3). Die Klarheit und Systematik wird zudem dadurch verstärkt, dass erstens die beiden Routen visuell einprägsam sind, zweitens die Idee der Verbindung und des Austausches transparent dargestellt werden und dass drittens so die Opportunitäten für alle involvierten Akteure klar offengelegt werden.

Dieses Narrativ immer wieder zu betonen wird China auch nicht müde. Auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Zielbeziehungen versucht China Märkte, Kulturen und Infrastrukturen zu verbinden und so reale politische Fakten zu schaffen. Damit verstärkt China das Bild des Brückenbauers. Unter der strategischen Führung der National Development and Reform Commission, dem Ministry of Foreign Affairs und dem Ministry of Commerce wurde das Jahrhundertprojekt BRI entwickelt, das jetzt auch umgesetzt wird. Es geht dabei um fünf Schlüsselbereiche, welche die BRI definieren: Kultureller Austausch, Finanzmarktintegration, Handel und Investitionen, Infrastruktur-Konnektivität sowie Policy Koordination.<sup>8</sup> Im Klartext geht es um Konnektivität, also die totale Vernetzung.

Es ist ein eurasisches Wirtschaftprojekt, oder anders ausgedrückt, eine chinesische Interpretation des Freihandels – Freihandel 2.0 – welcher weniger mit Abkommen, sondern vielmehr mittels Infrastruktur sowie wirtschaftlichem und kulturellem Austausch Länder zusammenbringen sollte.

Xi betont immer wieder, dass China bestrebt ist, global eine Führungsrolle zu übernehmen, um eine gerechtere internationale Ordnung zu schaffen.

Am WEF 2017 in Davos betonte Xi mit Nachdruck, dass die Integration in den Weltmarkt zentral für Chinas Zukunft ist. Er meinte, dass Pekings Pläne eine Win-win Situation für alle involvierten Akteure ermöglichen. Diese Win-win Rhetorik basiert auf dem Grundgedanken des *community of common destiny* (*Schicksalsgemeinschaft der Menschheit*), den Xi schon mehrmals kundtat.

Nicht internationale Gesetze, Institutionen und Gremien, sondern ein Verbund und ein Netzwerk von Staaten und Gemeinschaften sind in der BRI vereint und stellen ein neues wirtschaftspolitisches Paradigma dar. China betont dabei die Wichtigkeit von Entwicklung in infrastrukturschwachen Ländern und setzt weniger auf regelbasierte Verträge und Abkommen. Damit füllen sie eine entscheidende Lücke, die die internationalen Finanzinstitute und die globale Politik vernachlässigen. Xi will damit die freundschaftliche und inklusive Rolle der BRI, aber vor allem auch die asiatischen Staaten und Chinas Nachbarn für eine neue internationale Sicherheitsordnung gewinnen. Dies hat Xi nochmals am 2. BRI Forum im April 2019 betont. Alle beteiligten Partner würden gleichberechtigt profitieren. Er wollte damit die kritischen Stimmen aus dem Westen beschwichtigen und weibelte für Multilateralismus, Transparenz und für friedensbringende Kooperation. Dass Peking dabei die führende Rolle übernehmen wird, ist das nicht ausgesprochene Faktum.

Diese Win-win Realität sowie die Konnektivität werden historisch mittels des Verweises auf die alte Seidenstrasse verstärkt. Im Vision and Actions on Jointly Building Silk Road Economic Belt and 21st-Century Maritime Silk Road steht dies pathos-beladen.<sup>9</sup>

Der Verweis auf die Seidenstrasse suggeriert, dass die BRI an eine alte Tradition anknüpft und damit auch historisch legitimiert werden kann. Oder mit anderen Worten: *Die historische Realität ist stärker als die westlich geprägte internationale Ordnung*. Der Spin besteht darin, die Geschichte für die Gegenwart fruchtbar zu machen und so einen historischen Zusammenhang zu kreieren: Das Projekt ist äusserst sympathisch, da es in der Vergangenheit schon einmal so ein Unterfangen gab und luxuriöse Seide, exotische Gewürze und wichtiges Wissen in den Westen brachte. Diese Assoziationen sollen gemacht werden, wenn man an die BRI denkt. Die archäologische und historische Forschung macht aber darauf aufmerksam, dass die Seidenstrasse in diesem Sinne so vermutlich nie bestand.

Die Referenz zu Marco Polo und die Schlüsselwörter Frieden und Kooperation sind in diesem Zusammenhang Allgemeinplätze und Projektions-

<sup>6</sup> National Development and Reform Commission – People's Republic of China: *Vision and Actions on Jointly Building Silk Road Economic Belt and 21st-Century Maritime Silk Road*. [Weitere Informationen online](#)

<sup>7</sup> World Bank: *Brief – Belt and Road Initiative*. März 2018.

[Weitere Informationen online](#)

<sup>8</sup> National Development and Reform Commission – People's Republic of China: *Vision and Actions on Jointly Building Silk Road Economic Belt and 21st-Century Maritime Silk Road*. IV Cooperation Priorities. März 2015.

[Weitere Informationen online](#)

<sup>9</sup> vgl. "For thousands of years, the Silk Road Spirit – „peace and cooperation, openness and inclusiveness, mutual learning and mutual benefit“ – has been passed from generation to generation, promoted the progress of human civilization, and contributed greatly to the prosperity and development of the countries along the Silk Road. Symbolizing communication and cooperation between the East and the West, the Silk Road Spirit is a historic and cultural heritage shared by all countries around the world" In: National Development and Reform Commission – People's Republic of China: *Vision and Actions on Jointly Building Silk Road Economic Belt and 21st-Century Maritime Silk Road*. Preface. März 2015.

[Weitere Informationen online](#)

flächen, als historisch verbriefte Realitäten. Es ist anzunehmen, dass die Seidenstrasse nie als zusammenhängende Strasse bestand, sondern vielmehr gab es regionale Marktplätze und Handelsverbindungen.<sup>10</sup>

Die Assoziation, die mit der Seidenstrasse als zusammenhängende Strasse einhergeht, ist ebenfalls irreführend. Die Route war eigentlich gar keine Strasse, sondern vielmehr eine lange Strecke von undefinierten Pfaden, die sich zwischen Gebirgen und Wüste erstreckte. Unter dieser Voraussetzung weckt die Neue Seidenstrasse falsche Assoziationen. Und mit der BRI schuf Xi ein Vehikel, dass sich sehr gut in das Narrativ des Goldenen Reichs einfügt und so eine Projektionsfläche für gelebte Geschichte ermöglicht:

Ein Projekt mit grosser Vergangenheit und noch grösserer Zukunft. Das ist Storytelling auf geopolitischem Niveau.

In diesem Kontext ist es nicht unwesentlich, kurz auf die treibenden Faktoren hinter der BRI-Initiative hinzuweisen. Es lassen sich vornehmlich ökonomische und politische Elemente herausstreichen.

Einerseits ist die massive Überhitzung der chinesischen Wirtschaft anfangs der 2000er Jahre, wodurch Produkte auf die Weltmärkte gebracht werden mussten, massgeblich für die BRI verantwortlich und andererseits

fühlte sich China durch die Neuausrichtung der US-Aussenpolitik *Pivot to Asia* der Obama-Administration zu einer Gegenstrategie veranlasst.

Dieser neue aussenpolitische Schwerpunkt ist de facto das Eingeständnis der USA, dass sie gegenüber China Position beziehen müssen. Obamas Neuorientierung sah die Verstärkung der Bündnisse mit Ländern in Südostasien vor. Ziel war die wirtschaftliche Kooperation mit den ASEAN-Staaten zu intensivieren und so Peking Konkurrenz zu machen. China fühlte sich durch die Isolationsvorhaben provoziert. Die BRI ist unter diesem Gesichtspunkt die machtpolitische aber auch ökonomische Antwort auf die geplante Erstarkung des amerikanischen Einflusses im Pazifischen Raum.

Zusätzliches Gewicht bekommt die BRI mit ihrer Verankerung in die Konstitution der Kommunistischen Partei am 19. Parteikongress 2017. Damit steigt der Druck auf Xi und seine Gefolgsleute, dass das Projekt auch erfolgreich werden muss.

Seit fünf Jahren werden die Pläne der BRI nun schon umgesetzt. Eine aktuelle Standortbestimmung des *Reconnecting Asia* Projektes des Center for Strategic and International Studies (CSIS) führt aber vor Augen, dass viele angefangenen Projekte kaum realisiert, andere gestoppt wurden und dass etliche Unterfangen der BRI ad hoc zufallen.<sup>11</sup>

10 Valerie Hansen: *The Silk Road. A New History*. Oxford: Oxford University Press. 2012.

11 Center For Strategic & International Studies (CSIS): *China's Belt and Road at Five*. Oktober 2018.  
[Weitere Informationen online](#)

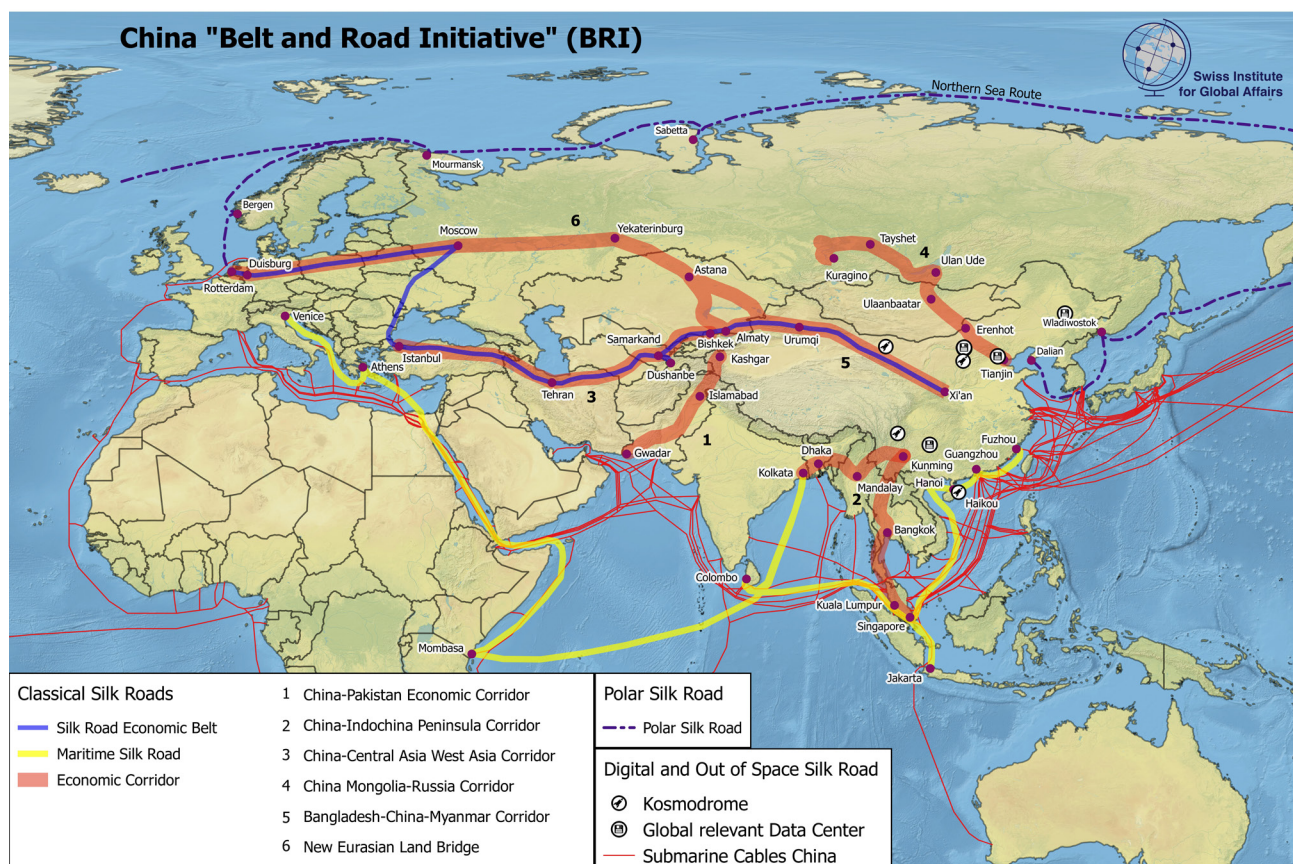


Abbildung 4: Erweiterte BRI Karte © SIGA Map Services

Falls man dies nun als Fehlplanung und als Scheitern der BRI deklarieren würde, wäre dies wohl zu einfach gegriffen. Auch der Abschwung der chinesischen Konjunktur darf hierfür nicht als Indikator beigezogen werden. Die Architektur der BRI folgt der Rationalität von Spin Politics: Ad-hoc-Opportunitäten werden aufgenommen und man beobachtet, wie sich die Sachen entwickeln. Sie können direkten Einfluss auf die regionalpolitischen Realitäten vor Ort haben und durch andere Verzweigungen wirtschaftspolitisch relevant werden. Beispielsweise wird so in keinen Karten der Einbezug Südamerikas in die BRI-Strategie thematisiert, obwohl seit 2016 Staaten aus Südamerika Absichtserklärungen mit China unterzeichnet haben.

China bietet dies zudem geopolitische Symbolkraft, um gegenüber den USA Präsenz in ihrer unmittelbar eigenen geographischen Nähe zu schaffen. Die einseitig portraitierte Verbindungslinie Asien, Afrika und Europa ist in diesem Sinne irreführend. Die BRI ist ein langfristig angelegtes Projekt mit strategischem Impetus. Die Entwicklung des eurasischen Raumes führt dazu, dass einerseits die existierenden Regime in diesen Ländern gestärkt und andererseits die Machthaber stärker an China gebunden werden.

So ist es symptomatisch, dass die BRI von weiteren Initiativen begleitet wird, die weniger prominenter, dafür umso strategischer verfolgt werden. Dabei ist die Polar Silk Road, die Digitale Silk Road und die Out-of-Space Silk Road zu erwähnen (vgl. Abbildung 4). Es geht um Ressourcen, Schlüsselinfrastrukturen und -technologien. Mit dem generellen ökonomischen Shift nach Asien wird China so nicht nur ihre regionale Vormachtstellung ausspielen können, sondern schon mittelfristig in einer diplomatischen und ökonomischen Position sein, die es ihm erlaubt die globale Ordnung aktiv mitzugestalten.

Mit der BRI hat China ein Vehikel geschaffen, dass es erlaubt langfristige geostrategische Optionen auszuloten, ohne genau zu definieren, was die BRI im Detail ist. Die BRI wird von China als eine Software international verkauft, deren Hardware global anders eingesetzt werden wird, als es sich die liberalen Demokratien gewohnt sind.<sup>12</sup>

Wie diese Mixtur aus Soft- und Hardware funktioniert, kann man in den Entwicklungen im Südchinesischen Meer mitverfolgen. Hier kommen regionale Interessen und Sicherheitsstrategien sowie der spinpolitische Zirkel voll zum Zug. Es ist ein gutes Lehrstück wie heute Deutung und Fakten eng miteinander verknüpft sind und für machtpolitische Projektionen und Spins gebraucht werden.

Spin Politics lebt davon, dass strategische Ambitionen Eigendynamiken entwickeln können, die wiederum helfen, strategische Ziele zu verwischen, aber auch Opportunitäten und Grauzonen ermöglichen.

In dieser nachfolgenden Auslegeordnung geht es nicht um Vollständigkeit, sondern vielmehr um das Auslegen einer Systematik, die auf unterschiedlichen Klaviaturen und mit verschiedenen Mitteln die Deutungshoheit über Räume, Geschichte, Recht und Symbole auslotet.

### **Spin Politics im Südchinesischen Meer: Öl und Gas und die Sache mit den Inseln**

Wie so oft geht es bei politisch umstrittenen Gebieten und bei geopolitischen Machtspielen um Naturressourcen. So ist das auch der Fall im SCM. Öl und Gas sind kritische Werte für China und entscheidende Treiber des wirtschaftlichen und aussenpolitischen Aufschwunges. Die Chinesen müssen auf diese Ressourcen zurückgreifen können, wenn sie ihre globale Strategie verfolgen sowie den internen Konsum ankurbeln wollen. Darum haben sie einen strategischen Treiber. Die nationale Sicherheit und die Interessen der Energiewirtschaft sind miteinander verknüpft und voneinander abhängig. Mit den aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen wird China 2030 knapp 80 Prozent seines Ölbedarfs importieren müssen.<sup>13</sup> China wird diesen enormen Durst nach Energie nicht alleine bewältigen können. Bis zu zwei Drittel werden vom Ausland gelöscht werden müssen. Dies macht Peking vom Ausland und von der Politik des OPEC-Kartells abhängig. Geographisch werden diese Energieresourcen über den Seeweg aus dem Mittleren Osten und Ostafrika angeliefert. Dabei passieren Öltanker die Strasse von Malakka, ein Meeresengpass, welcher zum SCM führt und von Ländern umringt ist, welche eher den USA zugewandt sind. Diese Problematik wird in den internationalen Beziehungen als Malakka-Dilemma bezeichnet.

Um der Gefahr zu entgehen, dass die USA und ihre Verbündeten maritime Blockaden aufbauen, hat Peking im SCM mit der BRI eine interessante Antwort parat.

Als weiteres Element ist zu betonen, dass im SCM bis zu 213 Milliarden Barrel Öl- sowie grosse Gasvorkommen vermutet werden.<sup>14</sup> Das können wichtige strategische Reserven sein, die die Chinesen von Ölimporten unabhängiger machen würden. In den ausschliesslichen Wirtschaftszonen der Anrainerstaaten des SCM Vietnam, Indonesien, Malaysia und den Philippinen werden die meisten Rohstoffvorkommen vermutet. Damit diese Staaten und die Rohstoffkonzerne keine Alleingänge wagen, weiss China sich geschickt zu positionieren. Nicht als Antagonist, sondern als Kooperationspartner setzt sich China in Szene. Ganz in der Rhetorik der BRI verspricht Peking den Partnerstaaten Infrastrukturprojekte, Investitionen und technischen Support.

Im Gegenzug verlangt China, dass seine eigenen Forderungen berücksichtigt und umgesetzt werden – so

<sup>12</sup> Nadège Rolland: *China's Eurasian Century? Political and Strategic Implications of the Belt and Road Initiative*. Seattle, WA: The National Bureau of Asian Research. 2017.

<sup>13</sup> Export.gov: *China – Oil and Gas. This is a best prospect industry sector for this country. Includes a market overview and trade data*. Juli 2017.

[Weitere Informationen online](#)

<sup>14</sup> Tim Daiss: *How Oil Drives The South China Sea Conflict*. März 2018.

[Weitere Informationen online](#)

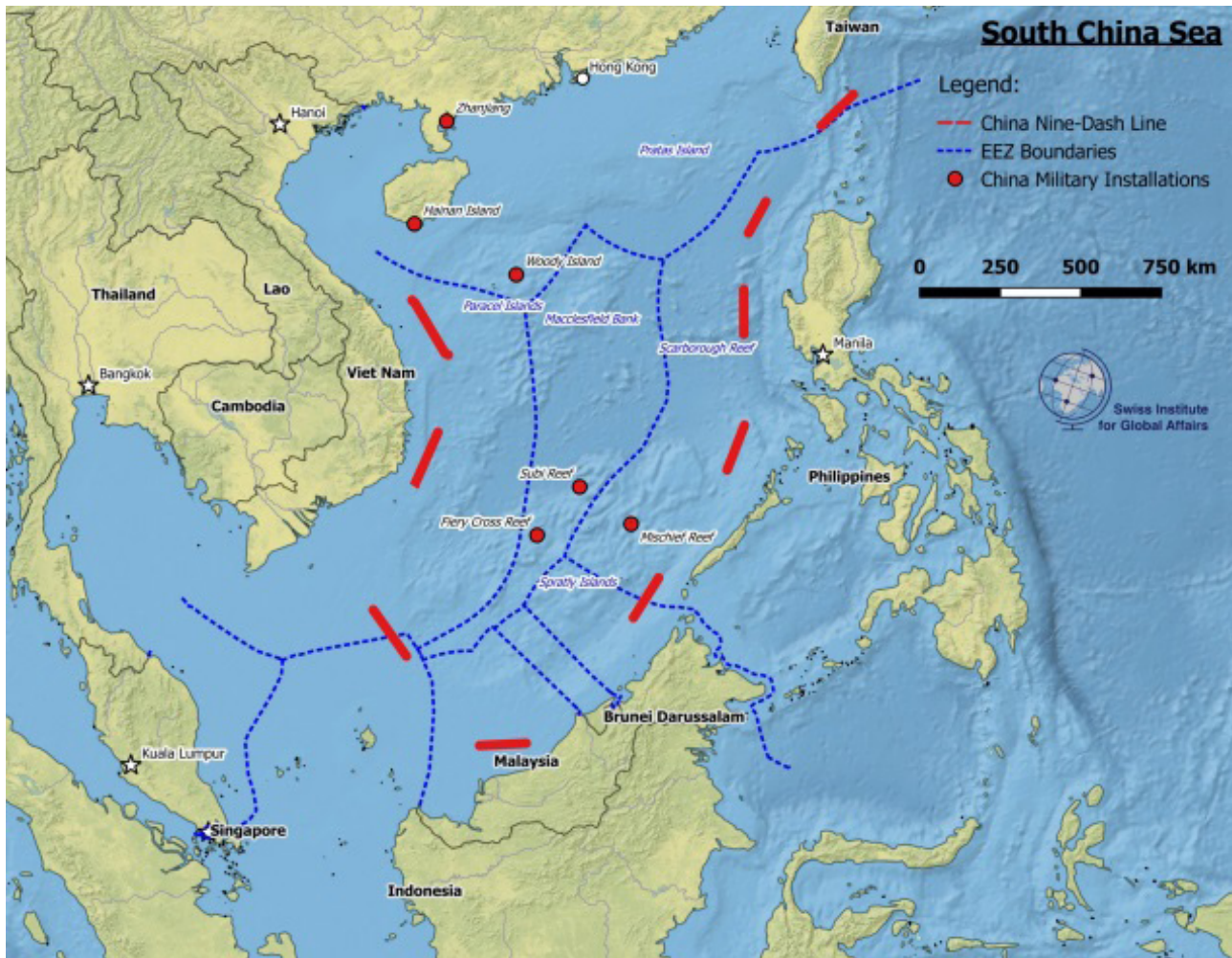


Abbildung 5: Nine-Dash-Line im SCM © SIGA Map Services

zum Beispiel das Recht, Explorationen in Ausschlusslichen Wirtschaftszonen der Anrainerstaaten durchführen zu können. Diese Joint-Ventures folgen klar einer Zuckerbrot- und Peitsche-Logik. Was in der BRI als Win-win-Option und als friedvolle Kooperation verkauft wird, wird für Staaten wie die Philippinen oder Vietnam zu einer Win-win-Lose-Realität. Nicht nur fordert China die Nutzung ihres Meerrechtes, sondern Peking vergibt in der BRI-Rhetorik Investitionskredite (Win). Ausschliesslich chinesische Bauunternehmen werden für die Infrastrukturprojekte beauftragt (Win) und wenn die Projekte nicht den ökonomischen Erfolg aufweisen, müssen die Partnerstaaten die Infrastrukturen an China abgeben (Lose). Das ist bis anhin oft der Fall gewesen. Zudem, und das ist durchaus im Sinne von Spin Politics zu lesen, entdramatisiert China beiläufig das Malakka-Dilemma. Indem die Amerika zugewandten Staaten jetzt stärker in die Aktivitäten der BRI eingebunden werden, schafft China ein Gegengewicht und offeriert diesen Staaten wichtige ökonomische Grundlagen und innenpolitische Stärke. Brunei und die Philippinen, aber auch Vietnam sind deswegen aus ihrer Sicht pragmatische Kooperationen mit China eingegangen. Ohne Zugang zu den Energieressourcen im SCM haben diese Staaten ein grundlegendes Energieproblem. Um diese Abhängigkeiten zu vertuschen und vom Spin her anders

zu kanalisieren, verweist China gerne auf historische Zusammenhänge.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Nine-Dash-Line (vgl. Abbildung 5). Diese Linien machen die historischen Hoheitsansprüche der Chinesen im SCM geltend. Ein Urteil des Den Haager Ständigen Schiedsgerichtshofs bestätigte, dass die Gebiete der Nine-Dash-Line den Anrainerstaaten und *nicht* China gehören.

China ignorierte das Urteil und setzt ungehindert weitere machtpolitische Zeichen: Indem die Chinesen in diesen umstrittenen Gewässern illegal künstliche Inseln aufschütten und darauf Militärbasen bauen, verneinen sie nicht nur internationales Recht, sondern sie schaffen mit dem Zweihänder und doch diskret geopolitische Fakten.

Die Deutung des geopolitisch motivierten Grossstaates trifft so auf die Deutung von kleineren Staaten, hinter denen je nach Ansicht auch wieder Interessen von Grossstaaten stecken können. Es ist gleichzeitig ein regional- und weltpolitisches Aufeinandertreffen von Wirklichkeiten und Deutungen. Mit dem Schaffen von Inseln und deren Entwicklung zu voll ausgebauten Militärbasen mit Flugpisten und Flugabwehraketen verstärkt Peking damit seine Deutungshoheit.



Abbildung 6: Chinas Unterwasserdrohnen Nemos

Aber auch die anderen Staaten können diese Fakten für ihren Spin nutzen. Wenn China von Konnektivität, Entwicklung und Integration spricht, dann sagen die USA mit ihrer indopazifischen *Initiative Advancing a Free and Open Indo-Pacific Region*, dass das SCM frei sein sollte. Was auch immer das heissen mag. Entscheidend und ein weiterer Fakt ist, dass China bei der Militarisierung des SCM bis heute von niemandem gehindert wird. Das ist wirkungsmächtig.

Damit provoziert China und nimmt bewusst in Kauf, dass es internationales Recht verletzt. Damit drücken sie auch aus, dass das internationale Recht relativ und interessengebunden ist und dass China es nicht zwingend als Norm zu respektieren hat. Gerne erinnern sich die Chinesinnen und Chinesen daran, dass die Briten ihnen im 19. Jahrhundert einen Knebelvertrag für den Opiumhandel aufgezwungen haben. Gerechtfertigt haben dies die Briten mit Verweis auf das internationale Recht. An diesen Schmach wird oft zurückgedacht. Auch hier kann Erinnerungskultur unterschwellig aber strategisch für diplomatische Positionierungen beigezogen werden. Mit dem Verknüpfen von historischen, rechtlichen und ökonomischen Realitäten schafft Peking den machtpolitischen full circle, der es ihm erlaubt, ökonomische Ansprüche und geopolitische Drohgebärden mit diplomatischem Geschick zu verbinden und so Deutungshoheit für sich in Anspruch zu nehmen.

Das SCM-Beispiel zeigt, dass China ökonomische Interessen für grössere und längerfristige geopolitische Ziele geschickt einzusetzen weiss. Damit stellt sich die Frage, was passiert, wenn Peking seine strategische Agenda auf andere maritime Gebiete ausweiten wird? Was ist, wenn China maritime Ansprüche in der Arktis für sich erhebt und inwiefern können die Beteiligungen an Häfen entlang der BRI strategisch gelesen werden? Geht es hier nicht nur um Konnektivität, sondern auch um die Kontrolle des weltweiten Warenhandels? Chinas *Sea-Line of Communication* (SLOC) – die strategische maritime Verbindungslinie eines Landes auf offenem Meer mit Häfen – sprechen zunehmend eine eindeutige Sprache.

China besitzt weltweit knapp 50 Häfen, und der Grossteil der aufgekauften Häfen scheinen finanziell

grosse Mühe zu bekunden.<sup>15</sup> Dass strategische Überlegungen hier im Spiel stehen, scheint offensichtlich zu sein. Durch diese Kette von Häfen können sie massgeblich die internationale Warenkette kontrollieren und entscheidend beeinflussen. Über dem SCM und durch die militärisch aufgerüsteten Inseln hat China sogenannte *Air Defense Identification Zones* (ADIZ) eingerichtet. Frachtflugzeuge von FEDEX oder DHL müssen ihre Fracht offenlegen, wenn sie das SCM überfliegen wollen, ansonsten gibt es keinen Überflug. Militärische Projektion wird in diesem Fall für ökonomische Interessen eingesetzt.

All diese Elemente helfen China, den ökonomischen Einfluss auf den internationalen Märkten zu sichern und zugleich die globale Governanz, die Lenkungsform, mit zu formulieren.

### Das Spiel mit der Überlegenheit

Nebst wirtschaftlichen Treibern bietet das SCM China Opportunitäten die Vormachtstellung mit wissenschaftlichen und technologischen Mitteln zu stärken und so Symbolprojektionen zu erwirken – frei nach dem Narrativ: Es handelt sich um eine starke chinesische Nation, die den Wissenschafts-Industrie-Nexus erfolgreich realisiert. In Anlehnung an das technologische Wettrüsten im Kalten Krieg versucht China im Rennen mit den USA und dem Westen die technologische Vormachtstellung in Anspruch zu nehmen. Und es ist allgemein bekannt, dass China dies sehr erfolgreich und effizient tut. Patentanmeldungen chinesischer Technologiefirmen übertreffen über die letzten Jahre westliche Unternehmen und seit 2018 ist China im Innovationsindex in den Top 20.<sup>16</sup> Dieser Spin ist aber nicht einfach eine Kopie des Wettrüstens zu Zeiten des Kalten Krieges, sondern vielmehr werden westliche Nationen entlang der BRI mit chinesischen Technologien versorgt und aktiv miteingebunden. Durch die Konnektivität werden Abhängigkeiten geschaffen. So wird der Ausbau des eurasischen Autobahnnetzes für die Verlegung von Glasfaserleitungen gebraucht, ein Space and Information Corridor.

<sup>15</sup> Matthew Funaiole und Jonathan Hillman: *China's Maritime Silk Road Initiative. Economic Drivers and Challenges*. CSIS-Briefs. März 2018.

[Weitere Informationen online](#)

<sup>16</sup> WIPO: *Global Innovation Index 2018: China Cracks Top 20*. Top Rankings: Switzerland, Netherlands, Sweden, UK, Singapore, U.S. Juli 2018.

[Weitere Informationen online](#)

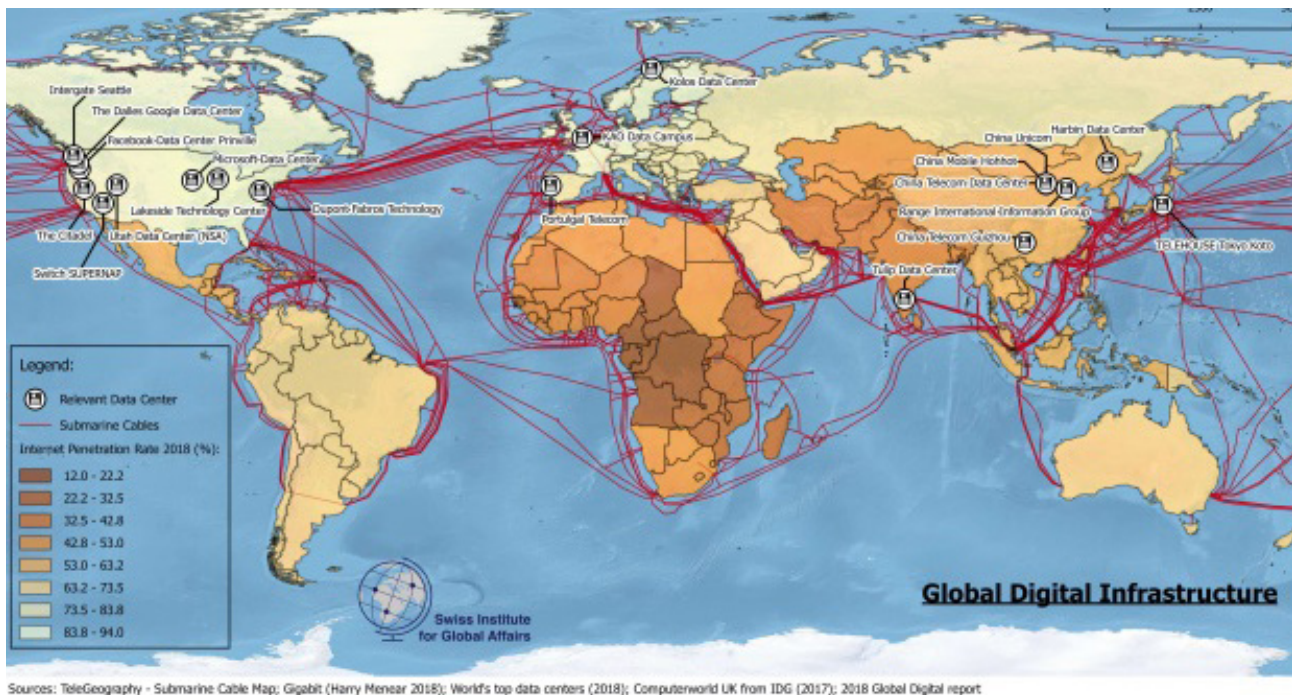


Abbildung 7: Globale digitale Infrastruktur © SIGA Map Services

Das SCM bietet in dieser Hinsicht ein interessantes Labor, um Technologien zu testen, aber auch um die chinesischen technologischen Fähigkeiten zu demonstrieren. Das von der chinesischen Regierung lancierte Unterwasserdrohnen-Projekt ist dabei ein gutes Beispiel. Im Gegensatz zu Luftdrohnen sind Unterseedrohnen technologisch in der Konstruktion und in der Anwendung um einiges komplexer. Das Steuern, aber auch das Übermitteln von Daten ist in Gewässern und vor allem unter Wasser äusserst anspruchsvoll. Es gibt bis anhin nur wenige einsatzfähige Produkte, die als integratives komplexes System gebraucht werden können. Mit staatlichem Auftrag und meistens unter der Ägide des chinesischen Militärs wird an knapp fünfzehn Universitäten in China zu Unterwasserdrohnen-Technologie geforscht. Zunehmend werden diese Drohnen mit künstlicher Intelligenz angereichert.

HN-1 und Qianlong III sind die neueste Generation von Drohnen, welche seit Sommer 2018 im Einsatz sind und gerade die Qianlong III Drohne, die wie ein zu gross geratener Walt Disney Nemo aussieht, wird für wissenschaftliche Zwecke, aber auch für Ressourcenexploration und Rettungsoperationen eingesetzt.

Mit diesen Instrumenten und Fähigkeiten kann China besser ihre Meeresgründe vermessen und so ihrer maritimen Aufgabe nachkommen. Dies ist legitim und damit erfüllen sie ihre hoheitliche Aufgabe. Nur ist es auch ein Fakt, dass China diese Technologien für militärische Zwecke, wie U-Boot Aufklärung und ozeanographische Aufklärung für Tarnkappen-Operationen einsetzen kann. Damit können sie effektive Unterwasser-Barrieren bauen. In Kombination mit einem Netzwerk von Meeresgrundsensoren schaffen die Unterwasserdrohnen maritime Schlag-

kraft, um maritime Kriegsführung neu zu definieren. Seit letztem Jahr gibt China auch zu, dass die aktuelle chinesische Unterwasserdrohnen-Technologie durchaus die maritime Kriegsführung revolutionieren kann und die aktuelle Unterwasser-Drohngengeneration eines der stärksten Beispiel dafür ist.

Zudem darf man nicht ausser Acht lassen, dass durch das SCM wichtige Unterseekabeln ganzer Serverinfrastrukturen verlaufen (vgl. Abbildung 7). Das sind die weltweit operierenden Cloud-Services, von welchen viele Unternehmen, Organisationen und Privatpersonen abhängig sind. Bis anhin hatten sich die Betreiber dieser Infrastrukturen vor allem vor Walen und grossen Fischen gefürchtet, die die Kabel anbeissen könnten. Jetzt, mit fortgeschrittenen Unterseedrohnen, sind sie weiteren Formen der Bedrohung ausgesetzt.

Damit wird der Einsatz von Drohnen zu einer neuen Gefahr für die international stark verflochtene digitale Gesellschaft. Das Drohnenprogramm ist vermutlich hierzu das treffendste Beispiel, wie zivil-militärische Nutzung von Spitzentechnologie gebraucht werden kann. Der Untersee-Drohnen-Trickfisch Nemo Qianlong III hat im Aussehen und in der Wahrnehmung etwas Niedliches. Dass diese Drohne aber auch für militärische Zwecke benutzt werden kann, wird dabei übersehen. Der chinesische Präsident hat diesen dual-use Ansatz in seiner Weissbuchstrategie festgehalten. In diesem Dokument braucht die chinesische Führung aber den subtileren Ausdruck *Civil-Military-Integration* (CMI).<sup>17</sup>

Forschung und Entwicklung, aber auch Infrastrukturen und Unternehmen sollen klar für zivile aber auch mi-

<sup>17</sup> The State Council. The People's Republic of China: *China's Military Strategy* (full text). Mai 2015.

[Weitere Informationen online](#)

litärische Zwecke entwickelt und gebraucht werden. Es geht darum umfassende, multidimensionale und kosteneffiziente Instrumente zu schaffen. Mischkonzerne wie Wanda Group und Fonsun International, aber auch Infrastrukturbetreiber wie HNA, der Nahrungsmittelkonzern Cofco, der Technologiekonzern Huawei und auch Start-ups sind unter dieses Paradigma gestellt. Zwar lose an der Leine, sind diese Unternehmen in letzter Konsequenz vom Goodwill der Parteispitze abhängig. Damit kann China strategisch auf die geopolitische Rolle hinarbeiten, die sie verfolgen. Es sind Unternehmen, die die Aussenpolitik Chinas mitgestalten, indem sie Schlüsselunternehmen im Ausland aufkaufen und so den Technologietransfer in das Reich der Mitte ermöglichen. Und es kann durchaus Realität werden, dass zivile Unternehmen plötzlich geostrategische Bedeutung erhalten. Die Affäre um das Unternehmen Huawei hat durchaus solche Züge angenommen.

Bis anhin war vor allem das Mutterhaus im Fokus. Unter dem Radar geht aktuell noch Huawei Marine. Huawei ging dabei ein Joint-Venture mit Global Marine Systems ein. Es ist das Unternehmen, das Unterseekabel-Infrastrukturen zur Verfügung stellt und damit mitverantwortlich ist, dass Daten an die richtigen Adressaten gelangen. Es kann durchaus in naher Zukunft sein, dass Huawei Marine im Mittelpunkt von Spionageaktivitäten stehen könnte. Es sei mit Vorsicht nochmals daran erinnert, dass Xi Jinping und die Führung in Peking Unternehmen, Universitäten und Medien für ihre geopolitischen Ambitionen strategisch miteinander verbinden. Die BRI ist dabei nur ein Vehikel und Marketinginstrument, um mit viel Pomp von möglichen anderen Zielen abzulenken. Man sollte sich vergegenwärtigen, dass man bei BRI-Projekten ebenfalls von zivil-militärischer Integration (CMI) sprechen muss.

Welche Rolle der Parteiapparat und das Militär in diesem ganzen Unterfangen spielen kann, ist nicht ganz unwesentlich.

### **Der Machtapparat der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh)**

Damit man Chinas Handeln, seine CMI-Strategie und seine Ambitionen versteht, muss man den Machtapparat und die Führung Chinas verstehen. Es gibt nicht, wie es gerne portraitiert wird, den Alleinherrscher Xi Jinping, sondern in China sind die Kommunistische Partei und ihr Politbüro mächtige Staatsorgane. Die Partei ist mit ihren 73 Millionen Mitglieder die grösste der Welt und ist dabei streng hierarchisch organisiert. Der alle fünf Jahre stattfindende Parteitag mit seinen über 2000 Abgeordneten ist in der Theorie das höchste Parteigremium und de facto ein parlamentähnliches Konstrukt. Die Realität ist, dass es keine eigentliche Gewaltenteilung gibt. Das Politbüro ist die Machtzentrale Chinas. Das 24-köpfige Gremium wird vom Zentralkomitee der Partei ernannt. Dieses wiederum wird vom illustren siebenköpfigen Ständigen Ausschuss des Politbüros gelenkt. Dieses gilt als

die oberste Führung Chinas. Der Ständige Ausschuss ist eine Art Kabinett des Kabinetts und besetzt auch die wichtigsten Funktionen des Landes – so Staatspräsident, Generalsekretär der Partei, Vorsitzender der Zentralen Militärkommission, Premierminister, Vorsitzender des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses und Sekretär des Zentralkomitees. Die Arbeitsweise und Beschlussfassung sind uneinsichtig und äusserst unklar. Dieser Ausschuss gibt aber die politischen und strategischen Linien des Landes vor. Damit ist Xi als Präsident Teil eines kleinen Herrenclubs, der China ohne grosse Checks and Balances regieren kann. Nicht nur ist er Teil dieses Clubs, sondern besetzt zeitgleich drei wichtige Posten: Generalsekretär der Partei, Staatspräsident und Vorsitzender der Zentralen Militärkommission. Damit hat er mit seiner dreifachen Personalunion die strategische Entscheidungskompetenz. Zudem hat er durch taktische Züge und geschickte Besetzungen es geschafft, die eigene Vision in diesem Ständigen Ausschuss des Politbüros zu stärken und voranzutreiben. Dabei setzt Xi auf die Modernisierung der Partei und der Staatsinstitutionen, um eine kohärentere Strategie in der Koordination und Entwicklung der chinesischen Sicherheitsarchitektur zu erwirken.

Eine wichtige Stütze dabei ist die Zentrale Militärkommission, aber auch die Schaffung der Nationalen Sicherheitskommission der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) 2013. Xi ist deren beiden Vorsitzender und damit auch Oberbefehlshaber der *People's Liberation Army* (PLA). Er kann auf eine Armee zählen, die ihm gehorsam ist. So hat Xi es von Anfang an verstanden, seine geopolitischen Ambitionen immer auch im Nexus von Wirtschafts- und Sicherheitspolitik zu verstehen. Dabei muss man sich auch bewusst sein, dass die Armee Chinas in erster Linie die Armee der KPCh ist. Sehr viele Staatsorgane sind eigentlich Parteiorgane. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu westlichen Demokratien: Parteiverständnis ist Staatsverständnis und Parteiinteressen sind Staatsinteressen. In diesem Sinne ist die Armee stark politisiert – untypisch für westliche Staaten.

Wenn man die geopolitischen Ambitionen, die BRI aber auch die Entwicklungen des SCM verstehen will, dann ist die einhergehende Militarisierung nicht zu unterschätzen. Dabei spielt die Armee Chinas eine wichtige Rolle. Oder mit anderen Worten ausgedrückt, ist der geoökonomische Aufstieg Chinas ohne die Projektion einer modern aufgestellten Armee mit modernem technologischem Equipment nicht möglich. Nebst ballistischer und atomarer Kraft setzt die PLA auf Information- und Cyberoperationen, Logistikmobilität und Weltraumtechnologie. In dem 2018 veröffentlichten *Manual Outline of Training and Evaluation* setzt die PLA auf das Training aller Warfares und vor allem auf die Interoperabilität der unterschiedlichen Operationssphären in komplexen Joint-Operationen. Zudem wird die maritime Komponente stärker gewichtet. Alles Direktiven, welche die Chinesen im SCM schon länger unter realen Bedingungen erproben. Den Grundsätzen der KPCh folgend,

setzt die PLA auf eine aktive Verteidigung und ist ein Enabler der Grossen Wiedergeburt der chinesischen Nation.

Unterstellt der Zentralen Militärkommission transformiert sich die PLA in den letzten Jahren hin zu einer agilen und kleineren Armee mit Fokus auf eine starke Marine. Der Schwerpunkt hin zur Marine zeigt die Bedeutung, welche China sicherheitspolitisch einnehmen will. Eine Nation, welche expandieren will, muss auf den Handel ihrer Küstenstädte setzen können, welche beschützt sein aber auch Handelsrouten sichern sollten. Die SLOC ist der militärstrategische Ausdruck für die Sicherung chinesischer Handelsrouten; im chinesischen Fall auch für die Sicherung von Rohstofftransporte.

Gerade auch in Bezug auf SCM lässt sich einiges exemplarisch darstellen. Das SCM ist der Hinterhof von China und ermöglicht es Peking seine politisch und militärisch umfassenden Fähigkeiten zu demonstrieren. Die Militarisierung des SCM ist eine Blaupause wie China seine militärische Weissbuchstrategie von 2015 konsequent umsetzt.

Nebst den Anrainerstaaten im SCM und ihren Verbündeten bekunden auch die Amerikaner grosses Interesse an einem befriedeten SCM. Sie fordern die Freiheit der Meere ein, damit die wichtigen Handelsrouten für den kommerziellen Handel gesichert sind. Es geht aber durchaus auch darum, den eigenen regionalen Einfluss zu sichern. Die Vereinigten Staaten nennen dies *Rebalancing Strategy*. Nebst diplomatischen Beziehungen zu den ASEAN-Staaten operieren sie in den internationalen Gewässern der SCM mit der 7. Flotte des US Indo-Pacific Command und führen seit der Amtsübernahme durch Donald Trump vermehrt *U.S. freedom of navigation operations* (FONOP) durch.

Um dieser Machtdemonstration entgegenzuhalten, setzt auch die PLA auf symbolische Stärke. In ihrem Hinterhof patrouilliert regelmässig ihr Flugzeugträger Liaoning. Zudem haben sie mit dem Ausbau der Inseln zu Militärbasen die Region militarisiert. Damit erheben sie symbolisch Anspruch auf das SCM, da sie via der *Anti-Access Area Denial* (A2AD) Strategie den operativen Überblick über die kommerziellen Bewegungen innerhalb des SCM halten können. Ihre gewaltige ballistische Kraft demonstriert Überlegenheit und kann alle Anrainerstaaten militärisch erreichen. Damit schafft die PLA ein ungemütliches Ungleichgewicht. Es ist insofern ungemütlich, da die Anrainerstaaten sich auf kein Bündnis – ausser den USA – stützen können. China belässt es nicht nur bei Machtprojektionen, sondern schafft mit hybriden Methoden, das SCM in Schach zu halten. Mit der China Coast Guard und Milizformationen wie der People's Armed Forces Maritime Militia, meistens bestehend aus Fischern, wird informell und paramilitärische Macht ausgeübt. Es kommt immer wieder zu Zwischenfällen, wo Fischer der Anrainerstaaten in ihren Gewässern von chinesischen Milizformationen

bedrängt werden. Die Blaumänner – so werden die chinesischen Milizformationen in Anlehnung an die Grünmänner der Russen und Blauhelme der UNO – treten dabei sehr forsch auf. Auch die Coast Guard bedrängt immer wieder Handelsschiffe der Anrainerstaaten. Ob in diesem Theater alles so geplant ist, ist ungewiss. Klar ist aber, dass China mit dem Ausbau ihrer maritimen Streitkräfte auch hier die CMI vorantreibt. Dabei wird die Aufrüstung der Hardware, Logistik und Infrastruktur priorisiert, aber auch die Ausbildung und das Personal.

Der Einsatz von Coast Guard und den Blaumännern kann als eine subtile Anwendung der CMI gelesen werden. Viel offensichtlicher ist der dual-use Ansatz bei den Häfen entlang der SLOC. Durch diese Doppelanwendung schafft es China den Zugang zu Häfen aber auch die Luftregionen rund um die Häfen zu kontrollieren.

Damit können sie eine global zusammenhängende Wertschöpfungskette aufbauen, welche von China kontrolliert wird. Die BRI ist dafür das offensichtlichste Mittel. Es geht um eine globale Infrastruktur, die kontrolliert und geschützt werden muss. Das SCM ist ein Mikrokosmos, wo solche Realitäten geprüft und gegen andere Staaten auch durchgesetzt werden.

Um diese Ziele durchzusetzen, setzt die chinesische Führung gezielt auf 3 Warfares. Bestätigt durch die Kommunistische Partei, deren Zentralkomitee und der zentralen Militärkommission im Jahr 2003, setzt die PLA in ihrer Verteidigungsdoktrin konsequent auf die dreidimensionale Kriegsführung (vgl. 3 Warfares: rechtliche, psychologische und mediatische Dimension<sup>18</sup>). Damit schafft China den Einfluss, den sie für den Aufstieg zur Weltmacht benötigt.

Der massive Aufbau eines internationalen Netzes von Konfuzius-Instituten, die Internationalisierung des chinesischen Staatsfernsehers CCTV, die strategischen Übernahmen von Unternehmen und deren Schlüsseltechnologien aber auch die Beeinflussung von internationalen akademischen und politischen Institutionen gehören zum ganzheitlichen Sicherheitskonzept Xis. Eingübt wird dies mittels CMI und den 3 Warfares. Damit schafft China den spin politischen full circle, welcher der Kommandant des US Indo-Pacific Command, Admiral Philip S. Davidson, auf den Punkt bringt, wenn er sagt, dass China nun fähig ist, das SCM in allen Szenarien nahe dem Krieg zu kontrollieren.<sup>19</sup> Im SCM provozieren die Chinesen immer soweit, dass es gerade noch nicht zu einer militärischen Eskalation kommt. Diese Art der Provokation ist das, was die Chinesen unter aktiver Verteidigung verstehen.<sup>20</sup>

18 Doug Livermore: China's "Three Warfares" In Theory and Practice in the South China Sea. März 2018.

[Weitere Informationen online](#)

19 Hannah Beech: China's Sea Control Is a Done Deal, 'Short of War With the U.S.' September 2018.

[Weitere Informationen online](#)

20 Ministry of National Defense. The People's Republic of China: Strategic Guideline of Active Defense. Mai 2015.

[Weitere Informationen online](#)

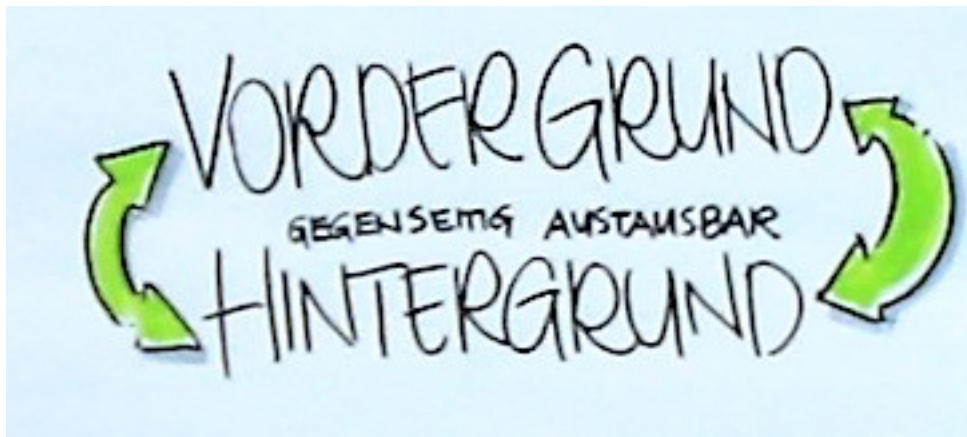


Abbildung 8: Spiel mit Spin Politics

Diese militärische Option, die mehr Projektionsfläche bietet als effektive Gefahr, kann China nutzen, um auf anderen Kanälen und mit anderen Mitteln konkrete geostrategische Positionen zu erwirken. Chinas Unterseedrohnen und der Flugzeugträger sind wichtige Symbolträger von machtpolitischen Ambitionen. Reale Durchschlagskraft erreicht China aber durch die Internationalisierung des Renminbi, die Infrastrukturbank AIIB, Technologieeinkäufe im Bereich Automotiv, Robotik und Künstliche Intelligenz, die globale Vernetzung mittels ihrer Infrastrukturen und das Ignorieren des internationalen Seerechts aber auch das Missachten gewisser WTO-Regeln. In diesem Sinne sind die Infrastrukturprojekte und die involvierten Institutionen in die BRI strategische Alternativen zum bis anhin vorherrschenden westlichen Konzept des Multilateralismus. Die Formel ist eine einfache: Gegenüber der Weltöffentlichkeit setzt China auf (wirtschaftliche) Öffnung und zugleich stärkt Peking ihr China-Model. Dies macht China resilient.

Um das Aufdrücken des eigenen Narratives und damit die Deutungshoheit über die globalen Entwicklungen zu erlangen, ist in Chinas Strategie die BRI zentral. In diesen strategischen CMI-Spin sollte die BRI eingebettet gelesen werden und damit erhält das Thema Sicherheit einen neuen Twist.

### Empfehlungen für Schweizer Akteure

Mit diesem Tour d'horizon will diese Analyse die geopolitischen Zusammenhänge der BRI entflechten und zeigen, dass Chinas globale Ambitionen einer Matrix gleichen.

Chinas Strategie ist ein langfristig angelegtes Projekt, welches Raum und Zeit offenlässt für Rückschläge, Adaptionen und Richtungswechsel. Es zeigt sich, dass die ökonomischen Interessen Pekings eng an innen- wie aussenpolitischen Ziele geknüpft sind und die wiederum im Spiegel einer komplexen Sicherheitsarchitektur gelesen werden müssen. Damit ist die BRI ein geopolitisches Megaprojekt, das um einiges subtiler und in einem grösseren Zusammenhang steht, als die doch eher kurzfristig ausgerichteten Konzepte wie *Make America Great Again* oder *Make in India*.

Als kleinräumige Nation mit komplexen föderalen

Strukturen und subsidiären Entscheidungskompetenzen ist die Schweiz wirtschaftlich und kulturell stark mit dem Ausland verflochten. In dieser Position spielt die Schweiz durch technologische Innovation zahlreicher KMUs, der Maschinenindustrie, Pharma und dank Finanzdienstleistungen eine nicht unwesentliche Rolle in der Weltwirtschaft. Damit die Wirtschaft gute Rahmenbedingungen erhält und eine umsichtige Aussen- und Sicherheitspolitik verfolgt werden kann, braucht es diplomatisches Geschick und die Fähigkeit, strategische Ambitionen und Entwicklungen für die eigene Aussenpolitik zu erkennen. Zudem sollten die humanitäre Tradition der Schweiz und die damit einhergehenden Verpflichtungen nicht ausser Acht gelassen werden.

Die folgenden Empfehlungen werden dann fruchtbar, wenn China proaktiv in einen Dialog mit der Schweiz gebracht wird. Eine pragmatische Schweizer Aussenpolitik braucht den Nährboden des Vertrauens und des Gemeinsamen. Darum sollten diese Empfehlungen durchaus auch als Aufruf verstanden werden, proaktiv mit der chinesischen Regierung, aber auch mit der chinesischen Wirtschaft und der Zivilgesellschaft auf unterschiedlichsten Ebenen und in verschiedensten Formaten in einen engagierten Austausch zu kommen. Dazu sechs programmatische Punkte. Sie sind inhaltlich eng miteinander verknüpft, helfen die Rolle der Schweiz im Verhältnis zu China zu verstehen sowie ein entsprechendes Risikomanagement zu formulieren. Ob eine, wie vielseitig geforderte<sup>21</sup>, einheitliche aussenpolitische Agenda die Antwort ist, sei dahingestellt. Historisch hatte die Schweiz nie eine klare und kohärente aussenpolitische Agenda.

In einer sich rasch wandelnden Weltgesellschaft mag eine kohärentere Sprache zwar opportun sein, aber die Schweizer Institutionen, ihre historisch unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen erschweren eine einheitliche und kohärente Aussenpolitik. Ein *Whole-of-Switzerland* Ansatz, wie von der Arbeitsgruppe AVIS28 gefordert, ist politisch schwierig umsetzen<sup>22</sup>. Eine auf pragmatische Neutralität und Universalität basierende aussenpolitische Agenda ist

<sup>21</sup> Die Denkfabrik *foraus*, die SP-Fraktion der Bundesversammlung, aber auch die Arbeitsgruppe des EDA AVIS28 fordern eine klare strategische China-Politik vom Bundesrat.

<sup>22</sup> Zur Stärkung der Schweiz fordert die Arbeitsgruppe AVIS28 die Einbindung aller nationaler Akteure (vgl. AVIS 28: *Die Schweiz in der Welt 2028*: Juli 2019).

[Weitere Informationen online](#)

vermutlich die logische Konsequenz einer kleinen Nation, die historisch auf internationale Wirtschaftsverflechtungen setzte aber auch die Prinzipien der Meinungsfreiheit, der Demokratie und der Menschenrechte verfechtet. Gerade darum ist es wichtig, dass die Schweizer Akteure ein differenziertes Bewusstsein für Chinas Ambitionen und Strategien schaffen, um die eigenen Stärken und Schwächen strategisch verorten zu können.

**(1) Neue Rahmenbedingungen** – Die Schweiz muss sich bewusst sein, dass die weltpolitische Ordnung und die internationale Wirtschaft zukünftig von chinesischer Governanz (mit)geprägt sein wird. Es geht um eine *Pax China*, die ihre Interessen vornehmlich nicht mit militärischer Macht, sondern durch ökonomische, kulturelle, technologische und rechtliche Abhängigkeiten durchsetzen wird. Die Chinesen sind diesbezüglich transparent. Die Schweiz muss sich dessen bewusst sein. In diesem Zusammenhang muss sie, die offizielle Schweiz, aber auch die Wirtschaft und Zivilgesellschaft die normative Frage stellen, inwiefern sich der mögliche Wertewandel weg von Freiheit, Recht und Verträgen hin zu Ordnung, Kontrolle und Elitenherrschaft auf die Rechtssicherheit und die eigene Glaubwürdigkeit auswirkt und ob, und wie sie diesen Wandel für kurzfristige ökonomischen Opportunitäten unterstützen wollen. Darüber braucht es eine öffentliche Debattenkultur, die die verschiedenen Anspruchsgruppen zusammenbringt und diese Frage unter unterschiedlichen Gesichtspunkten verhandelt, sowie auch kritisch die eigenen liberal-demokratischen Positionierung reflektiert.

**(2) Und überall ist die Kommunistische Partei Chinas (KPCh)** – Als Vertiefung zum obigen Punkt ist festzuhalten, dass es ein Anliegen der KPCh ist, dass die zukünftige Weltordnung starke kommunistische Züge chinesischer Prägung haben wird. Diese neuen Werte sind neo-konfuzianistischer Prägung, die aber die KPCh nochmals mit eigenem Twist versieht. Es geht dabei nicht um ein sino-zentrische Welt, sondern vielmehr um eine Weltordnung, die vom Gedankengut der KPCh geprägt sein wird. Diese Differenzierung ist wichtig, wenn man sich mit der Rolle der Schweiz im zukünftigen internationalen Kontext auseinandersetzen will; auch im Bewusstsein, dass die aktuell noch vorherrschende Ordnungslogik der *Pax Americana* in vielen Belangen ihre Schuldigkeit getan hat. Wenn die offizielle Schweiz mit chinesischen Staatsinstitutionen verhandelt, dann verhandelt sie mit der KPCh, und wenn private Unternehmen mit privaten wie staatlichen chinesischen Unternehmen wirtschaftet, dann ist es letztlich immer auch ein Wirtschaften mit der KPCh. Mit anderen Worten heisst der chinesische Internationalismus der Internationalismus der KPCh.

**(3) Der weite Horizont** – Die Liberalisierung der ausländischen Direktinvestitionen aber auch die BRI bietet Schweizer Unternehmen interessante Geschäftsmöglichkeiten. Diese Opportunitäten sollten sie nutzen. Nur müssen sie sich auch bewusst sein, dass sie Teil eines grösseren und geopolitischen Pro-

jektes werden, welches plötzlich eine politische, strategische und sicherheitspolitische Schlagseite bekommen kann. Verstaatlichungen und Enteignung von Technologien könnten mögliche Konsequenzen sein. Schon heute sind Vergabepraktiken bei BRI-Projekten oft intransparent und schaffen für ausländische Unternehmen Ungewissheit. Zudem wird die Ungewissheit durch staatliche Kontrolle von Finanzen und Mitarbeiternden via Social Credit System zusätzlich verstärkt. Aktuell ist China bei seinen gigantischen Infrastrukturprojekten noch stark vom Know-how von internationalen Unternehmen abhängig. Mit dem rasanten Aufstieg zu einer Technologienation kann sich das zukünftig ändern und neue Abhängigkeiten schaffen. Mit der Civil-Military-Integration (CMI), die mehr als dual-use ist, schafft es China mit dem richtigen Spin via Wirtschaft und/oder Recht ihre Interessen durchzusetzen. Man darf nicht ausser Acht lassen, dass China strategisch in ganz anderen Zeithorizonten plant und handelt: 100-Jahr-Jubiläum 2049 und BRI 2050 sind einige Referenzjahre. Darum ist es zentral, dass die Schweiz lernt, die strategischen Faktoren Chinas und deren merkantilistischen Netzwerkeffekte besser zu lesen und zu verstehen.

**(4) Einbezug der eigenen Verletzlichkeit** – China wird versuchen, gerade in Europa Schlüsselindustrien aufzukaufen oder unter Kontrolle zu bringen. Länder, wo China entscheidende Unternehmen und Infrastrukturen aufgekauft hat, wollen jetzt stärkere staatliche Protektion.<sup>23</sup> In der Schweiz sind ähnliche Überlegungen im Gange. Dies würde aber massgebliche Eingriffe in die marktwirtschaftliche Ordnung der Schweiz bedeuten. Man darf aber auch nicht vergessen, dass die globale Governanz mit der Erstarkung Chinas einen Freihandel 2.0 und eine Wirtschaftspolitik mitdefinieren wird, welche nicht mehr auf den liberalen Werten basieren wird wie heute. Zudem wäre es nicht ganz trivial, was man alles als Schlüsselindustrien definieren würde. Gerade durch die CMI-Strategie können sicherheitspolitisch scheinbar harmlose Technologieunternehmen, Startups und Forschungsinstitutionen ins Visier von China kommen. Die föderalen Strukturen und komplexen Besitz- und Entscheidungsverhältnisse von Kantonen und Gemeinden bei Schlüsselunternehmen, wie zum Beispiel in der Energiebranche, machen es äusserst schwierig, bei diesen Unternehmen die Kontrolle zu übernehmen. Dieser Stärke der Subsidiarität und der föderalen Mechanik sollte die Schweiz nicht unterschätzen. Sie schafft Resilienz.

**(5) Moderne Neutralität** – Die Schweiz muss sich bewusst sein, dass sie als kleines Land ohne grosse Rohstoffressourcen für China als Spielball und Testfeld genutzt wird, um beispielsweise in die Europäische Union (EU) hineinzukommen. Das exklusive sino-schweizerische Freihandelsabkommen kann in diese Richtung gedeutet werden. In Zukunft wird die Schweiz durchaus gebraucht, um zu beobachten, inwiefern China seine Gesetze und Vertragsbedingungen ausspielen und inwiefern es seine Vor-

23 Andre Tartar, Mira Rojanasakul and Jeremy Scott Diamond: How China Is Buying Its Way Into Europe. April 2018. Bloomberg.

[Weitere Informationen online](#)

machtstellung in Europa ausbauen kann. Durch ihre Zuckerbrot-und-Peitsche-Praxis und Win-win-loose Politik schafft China zunehmend einen Keil in Europa zu setzen. Osteuropäische Länder, der Balkan aber auch Italien und Griechenland werden mittels Infrastrukturprojekten in die chinesische Einfluss-sphäre gezogen.<sup>24</sup> Damit entzieht sie der EU, aber auch den USA den Einfluss auf diese Länder. Auch der Ausstieg Grossbritanniens aus der EU könnte ein strategisches Asset für China werden. Die BRI führte infrastrukturtechnisch heute schon bis Dover, UK. Die Schweiz kann in diesem Einflusspoker Spielball grösserer Mächte werden und zwischen die Fronten geraten. Eine pragmatisch-moderne Neutralität und Universalität könnte eine Antwort auf diese Dilemmata sein. Insbesondere, wenn die Spannungen zwischen USA und China zunehmen, empfiehlt sich eine kluge Strategie ausserhalb der klassischen Fronten unter Berücksichtigung der eigenen Verletzlichkeit und im Wissen um die eigene Stärke als Brückenbauerin.

**(6) Aktive Agenda** – Die oben genannten fünf Punkte fordern, dass die offizielle Schweiz Bezug nimmt auf die aktuellen internationalen Entwicklungen und die geopolitischen Ansprüche, die China zunehmend stellen wird. Das Bekenntnis zu einer Strategie des Multilateralismus, regelbasierter Wirtschafts- und Politikordnung und transparenter Prozesse kann die Interessen und Werte der Schweiz schützen. Eine entsprechende Weissbuchstrategie würde die Absichten der offiziellen Schweiz für alle Anspruchsgruppen verständlich und transparent machen und möglichen Dramatisierungen, Fehlinterpretationen oder Instrumentalisierungen der sino-schweizerischen Beziehungen entgegenwirken. China ist ein riesiges Land mit einer Bevölkerung, die dreimal so gross ist wie jene Europas. Ein dynamisches Land mit unterschiedlichsten Ethnien, Kulturen, geologischen und klimatischen Bedingungen und wirtschaftlichen Ausprägungen. Trotz der KPCh und ihrer politischen Marschrichtung ist das Reich der Mitte kein monolithischer Block, sondern lebt von regionaler Vielfalt. In dieser Studie konnte diesen internen Dynamiken nicht herausgearbeitet werden. Um China wieder als Weltmacht zu positionieren, braucht Peking klare Strukturen und innenpolitisch eine auf Linie gebrachte und befriedigte Bevölkerung. An dieser Uniformisierung Chinas arbeitet die aktuelle chinesische Regierung unter Hochdruck. Die Überwachung mittels Bewegungs- und Gesichtserkennung und das damit zusammenhängende Social Credit System sind dafür vermutlich das sichtbarste Beispiel. Die chinesische Führung wird nicht müde zu betonen, dass es sich hier um eine chinesische Sache handelt. So oszilliert Innen- und Aussenpolitik.

**Mit dem Seidenstrassenprojekt BRI bietet China der Welt eine Antwort auf geopolitische Machtverschiebungen. Die Architekten rund um Xi sind dabei durchaus erfolgreich – vor allem zeigen sie vorbildlich, wie man strategisch denkt und sich nicht von kurzfristigen Opportunitäten leiten lässt. Dieses Beispiel ist ein Ansporn, dass Europa und vor allem auch die Schweiz vermehrt strategisch-ganzheitliche Überlegungen und politische Standhaftigkeit in ihre Aussenpolitik einbringen sollten.**

<sup>24</sup> Vgl. Das Wirtschaftsprogramm der chinesischen Regierung für Osteuropa: *Cooperation between China and Central and Eastern European Countries* (China-CEEC).



## Unterstützen Sie Lilienberg – Werden Sie Lilienberg Mitglied!

Als Lilienberg Mitglied profitieren Sie von zahlreichen Vorteilen. Sie können zwischen drei Mitgliedschaften wählen:

- **Freund** (Jahresbeitrag CHF 500.–)
- **Förderer** (Jahresbeitrag CHF 2000.–)
- **Firmen-Fördermitgliedschaft** (Jahresbeitrag CHF 5000.–)

Detaillierte Informationen zu den Mitgliedschaften und den entsprechenden Leistungspaketen finden Sie auf unserer Internetseite [www.lilienberg.ch](http://www.lilienberg.ch)

Gerne gibt Ihnen Frau Rositha Noebel unter **Telefon +41 71 663 26 53** auch persönlich Auskunft.

### Herausgeber

Lilienberg Unternehmerforum  
Blauortstrasse 10  
CH-8272 Ermatingen  
Telefon +41 71 663 23 23  
[info@lilienberg.ch](mailto:info@lilienberg.ch)  
[www.lilienberg.ch](http://www.lilienberg.ch)

### Konzeption

Swiss Institute for Global Affairs (SIGA)  
Effingerstrasse 10  
CH-3011 Bern  
Telefon + 41 31 552 01 20  
[globalaffairs@bluewin.ch](mailto:globalaffairs@bluewin.ch)  
[www.globalaffairs.ch](http://www.globalaffairs.ch)

### Text und Konzeption

Dr. Remo Reginold (SIGA)

### Redaktion

Christoph Vollenweider

### Illustrationen

Patrick Stahel (SIGA)

### Kartenmaterial

SIGA-Map Services